

Reihe: II
Sonntag: 3. Advent
Datum: 14.12.2025

Kirchenjahr: Advent
Text: Lk 3
Ort(e): Potsdam / Jabel

Johannes kam aus der Wüste in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden.

»Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn und macht seine Steige eben!

Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden.

Und alle Menschen werden den Heiland Gottes sehen.«

Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?

Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken.

Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir denn tun? Er antwortete und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer zu essen hat, tue ebenso. Es kamen auch die Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! Da fragten ihn auch die Soldaten und sprachen:

Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt oder Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!

Und mit vielem anderen mehr ermahnte er das Volk und predigte ihm.

I Es ist doch wunderbar: Die Heilszeit beginnt! Was der Prophet Jesaja angekündigt hat, wird wahr. Jetzt endlich ruft die Stimme in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg. Gott kommt gewaltig und mit Macht und niemand wird ihn aufhalten. Er ist kein Heimlichtuer. Er kommt klar und sichtbar. Alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen!

II Johannes, der Mann aus der Wüste, der so ruft, bereitet sein Volk auf den Messias vor. In die Wüste hinein hat Gott sie damals aus Ägypten gerettet. Die Heilszeit beginnt nun wieder in einer Wüste. Johannes kommt von dort und geht in die Gegend am Fluss Jorden. Er lädt allerdings nicht zur besinnlichen Adventsfeier ein bei Keksen und Punsch und baut auch keine beleuchteten Holzbuden mit allerlei Jahresendzeitfiguren auf. Er ruft zur Buße und Umkehr. Es ist ernst. Und er tauft. Er tauft mit Wasser, wobei es nicht die Taufe ist, die

wir empfangen haben. Die Taufe des Johannes bringt nicht das Heil, sondern sie ist ein Zeichen der Umkehr und bereitet auf das Heil vor. Wer von Johannes getauft wird, der wird warten auf den Messias. Jesus wird dann mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen, also umfassend reinigen und von Grund auf verändern; dazu wird er die Spreu vom Weizen trennen.

III Wer auf das Heil wartet, der muss zuvor umkehren. Wie kommt Johannes zu seiner Bußpredigt? Es ist nicht so, dass er die Boshaftigkeit der Menschen gesehen hätte und jetzt auf den Tisch haut und ruft:

„Das muss hier anders werden! Der Herr kommt!“ Hier spricht auch nicht der verschrobene Religionstyp, der den anderen nichts Gutes und vor allem keinen Genuss gönnt.

Es ist ganz anders:

Der Herr kommt! Das Heil Gottes ist nahe! Darum ist auch die Zeit der Buße jetzt da! Nur der letzte Ernst kann die heilige Freude fassen!

Das Heil Gottes kommt. Das wird eine Freudenzeit. Die Buße soll die Freude begleiten und sie bereiten. Denn in Unfrieden kann das Heil nicht empfangen werden. Es ist wie, wenn Eltern mit ihren Kindern etwas Großartiges vorhaben, was sie freuen wird, und dann streiten die Kinder sich auf dem Weg dorthin, sind böse zueinander und ungehorsam – das können die Eltern nicht dulden und rufen: „Hört auf damit! Lasst das! Kehrt um! Ihr verderbt es nur.“ So ergeht der Bußruf des Johannes. Den kommenden Messias, der größer und stärker ist als Johannes, den können sie nicht auf die leichte Schulter nehmen.

IV Und Johannes zieht seinen Zuhörern dabei gleich mehrere Zähne. Mindestens einen unserer wird er auch erwischen. Johannes ruft nämlich: „Bringt rechtschaffene Früchte der Buße! ... Und nehmt euch nicht vor zu sagen: „Wir haben Abraham zum Vater!“ Ob es das wirklich gegeben hat, frage ich mich?

Leichtfertiges Vertrauen auf die eigene Abstammung? Dass Israeliten sich auf ihre Herkunft berufen haben, auf fromme Leistungen ihrer Vorfahren, auf die Auserwählung ihrer Väter und Mütter? Und dass sie sich darauf ausgeruht haben?

Schließlich gibt's das ja in unseren Gemeinden auch nicht: dass Menschen irgendwie davon ausgehen, dass Gott schon auch zu ihnen kommt (wenn er kommt) und sie nicht Spreu, sondern Weizen sein werden, weil sie ja schon Generationen zur Kirche gehören; auch wenn das im Moment gar nicht so wichtig ist in ihrem Leben. Und: Man ist ja sowieso auf der sicheren Seite - als Christ im christlichen Abendland.

Und wir selbst leben ja so auch nicht so: also so ganz zufrieden in unserem Trott, so einverstanden mit dem Grad unserer Ernsthaftigkeit mit dem Glauben, so im Grunde nicht weiter beunruhigt, so dass wir es mit Reue und Buße uns heute zwar wie gewohnt anhören, aber tun... na ja. Wir wollen es ja auch nicht übertreiben. Nein, so sind wir ja nicht.

Gott lässt sich nicht betrügen. Nehmt euch nicht vor, zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater oder die Kirche zur Mutter oder eine fromme evangelische Oma! Gott ist auf uns nicht angewiesen, wenn er kommt. Wir haben kein Anrecht auf seine Gnade.

Johannes, dieser freche Prediger, zeigt doch tatsächlich auf einen toten, harten, dummen Stein. Und sagt: Gott kann dem längst verstorbenen Abraham daraus SELKies, äh Kinder erwecken! Also seid euch nicht zu sicher wegen eurer Abstammung; und auch bequemes Mitlaufen ist keine Wegbereitung für den Herrn! Bringt rechtschaffene Früchte der Buße! Sonst kommen die Steine, aus denen diese Kirche errichtet wurde, eher ins Himmelreich als ihr!

V „Was sollen wir denn tun?“ Die Predigt des Johannes ist gehört worden. Manche sind erschrocken. Dreimal wird er ernsthaft gefragt: „Was sollen wir denn tun?“ - „Was sollen wir denn tun?“ Diese Frage ist die erste Frucht, die die Bußpredigt hervorbringt. Die Frage nach Gottes Willen ist die entscheidende! Die Frage nach konkretem Handeln, das in die Heilszeit passt und auf den Messias ausgerichtet ist. „Was sollen wir denn tun?“ Johannes wird darauf so antworten: *Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer zu essen hat, tue ebenso. Und ihr Zöllner, ihr sollt den Leuten nicht mehr abnehmen, als euch vorgeschrieben ist. Und ihr Soldaten, tut keine unrechte Gewalt; misshandelt nicht und bessert euren Sold nicht mit Plünderungen auf.*

Die Antworten des Johannes sind lebensnah. Sie fordern nicht, dass alle so leben müssten wie er – einsam, zurückgezogen, als Eremit in der Wüste.

Vielmehr schickt Johannes die Menschen nach ihrer Bußtaufe in ihre Leben und in ihre Berufe zurück.

Umgekehrte Zolleinnehmer arbeiten weiter: nun nutzen sie ihre Position aber nicht mehr zur eigenen Bereicherung aus. Getaufte Soldaten kehren zur Truppe zurück, aber sie wenden Gewalt nicht mehr missbräuchlich an. Dort, an dem Ort, wo sie berufen sind zu leben und zu arbeiten, sollen sie der Gerechtigkeit Gottes dienen. Sie werden so handeln, dass Gottes neue Welt schon jetzt in ihrem Tun sichtbar wird.

Wir, liebe Gemeinde, werden uns in unserem alltäglichen Leben auf den Christus vorbereiten. Wir haben jeder einen kleinen Teil der Wirklichkeit von Gott anvertraut bekommen: Ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter seist. Ob Berufskraftfahrer, IT-Spezialist, Servicemitarbeiterin oder Professor bist und fragst: „Was soll ich denn tun?“ Gib dem Bedürftigen! Halte dich an Gottes Weisungen! Missbrauche nicht deine Macht! Die Welt wird Gott ganz neu machen, er wird sie richten und retten. Sein Ding! Nicht deins!

Jeder von uns hat einen kleinen Teil der Wirklichkeit anvertraut bekommen, in dem der Glaube an Christus sich bewähren wird. Gerechtigkeit, Ausgleich, Sanftmut sind die neuen Maßstäbe: Das Heil kommt! Christus kommt wieder! Deshalb können wir damit nun nicht mehr warten! Amen.

Pastor Sebastian Anwand